

PORTRÄT

Einer, der bewegt

Konrad Walter (1955–2024) war vieles: Gewerkschafter, Forscher, Autor, Aktivist. Erinnerungen seiner Weggefährten.



Foto: Archiv Elisabeth Hofer

Konrad Walter im Permakultur-Gemeinschaftsgarten Guggenberg in Ulten – eines der vielen Projekte, in denen er sich engagierte. „Er war ein leiser Mensch“, schreiben seine Guggenberg-Weggefährtinnen Elisabeth Hofer und Heidi Pichler, „aber immer sehr aufmerksam und achtsam.“

Am 20. September 2023 verschwand Konrad Walter von einem Hof in der Möltner Fraktion Verscheid, wo er seine letzten Lebensjahre mit einer Demenzerkrankung verbracht hatte. Lange galt er als abgängig, erst im heurigen Sommer fand man seinen Leichnam bei einem Wasserfall zwischen Mölten und Terlan.

In der Zwischenzeit hatte sein langjähriger Freund und Mitstreiter Christian Troger begonnen, Erinnerungen an Konrad Walter zu sammeln. Daraus ist ein berührendes Buch geworden, das ein außergewöhnliches Südtiroler Leben erzählt: „Konrad Walter – In Memoriam“. 80 Seiten, 31 Texte von 32 Weggefährtinnen und Weggefährten, die einen vielfältigen und aktiven Menschen beschreiben – Gewerkschafter, Sozialwissenschaftler, Friedensaktivist, Umweltschützer, Autor, Kulturarbeiter, Gärtner. Christian Troger nennt seine persönliche Erinnerung an Konrad Walter „Ein engagiertes Leben“.

Das Buch erscheint im Eigenverlag des Meraner Ost West Clubs, wo Walter Vizepräsident und Vorstandsmitglied war. Man bekommt es im Club und in der Buchhandlung Alte Mühle Meran. Am 8. Jänner – an diesem Tag wäre Konrad Walter 70 geworden – wird es im neuen Sitz des Ost West Clubs in Meran vorgestellt (Schwimmbadstraße 2a, 18 Uhr). Nachfolgend drei Texte daraus.

Josef Perkmann | Einer von uns

Konrad Walter ist von uns gegangen, aber nicht ohne Spuren zu hinterlassen. Als ich ihn zum letzten Mal sah, fuhr er mit dem Fahrrad durch Lana, wie schon seit Jahren von Anna begleitet, von seiner unerbittlichen Krankheit gezeichnet, aber nicht verstört und auch nicht verzweifelt. Er hatte eine ruhige und unauffällige Art, mit Dingen umzugehen, die nicht gut waren und ihm vermutlich ärger zusetzten, als er es zeigen konnte und wollte.

Konrad Walter hat beeindruckende und wertvolle Spuren in der Südtiroler Gesellschaft hinterlassen, für die wir ihm dankbar sein können. Oft wird erst nach dem endgültigen Abschied von einem Mitmenschen klar, was man an ihm hatte, und nicht nur, was man mit ihm verloren hat. Der AGB/CGIL weiß, was Konrad Walter für die Gewerkschaft war. Das wird vielleicht manchmal zu kleinlaut ausgesprochen, aber ich kenne in dieser Gewerkschaft niemanden, der nicht weiß, dass Konrad Walter nicht nur ein Funktionär und ein Sekretär war, der seiner Arbeit nachging, sondern auch ein zuverlässiger Kollege in kritischen Situationen und ein Vordenker in sozialen Dingen. Er war auch einer, der wegen seiner Art mit anderen Menschen umzugehen



von den Führungskräften und vielen Mitgliedern des AGB/CGIL und der anderen Südtiroler Gewerkschaften geschätzt wurde.

Ich habe Konrad Walter bei einer Veranstaltung in Salzburg kennengelernt, wo er als Studierender zusammen mit Erika Pircher und Prisca Prugger die Südtiroler Hochschülerschaft (damals noch SH) vertrat. Alle drei waren von der kommunistischen Hochschülervereinigung an der Salzburger Uni angetan und zum Teil dort auch tätig. Das war keine Jugendsünde, sondern die Grundlage für ein politisches Engagement, das alle drei geprägt und verbunden hat.

Konrad war ein Mann mit humanistischer Bildung, der aus einer vorwiegend katholisch geprägten Umwelt kam, aber nie ein Problem damit hatte, die heile Welt von ihrer Kehrseite aus zu sehen, wo es neben dem vordergründigen Glanz auch bittere Armut, Missbrauch und Gewalt den Schwächeren gegenüber gibt. Konrad war kein Propagandakommunist, der Karl Marx mit dem Apostel Paulus verwechselte. Er erkannte die Unterschiede zwischen den beiden vermutlich besser als die meisten seiner Zeitgenossen, machte aber kein Theater daraus. Er war auch ein Mensch, der das Ursprüngliche mochte, ohne ein Propagandagrüner zu werden. Er liebte es, sein Gemüse selbst anzubauen, im Sommer eine Alm zu bewirtschaften und das Gras mit der Sense zu mähen.

Als nach 1990 im AGB/CGIL der Haussegen schief hing – nicht nur weil sich die kommunistischen Parteien der Reihe nach selbst abschafften und damit einen politischen Orientierungspunkt vieler Gewerkschafter beseitigten, sondern auch weil sich italienischsprachige Führungskräfte und Mitglieder des AGB/CGIL mit ihren deutschsprachigen Kollegen zu raufen begannen –, war Konrad Walter zusammen mit Luisa Gnechi einer, der versuchte, den Ausgleich zu steuern und zu retten, was gut und erhaltenswert war, nämlich den Zusammenhalt der Arbeiterschaft trotz sprachlicher, kultureller und politischer Unterschiede.

Als Luisa Gnechi in den Landtag gewählt wurde und als Landesrätin tätig wurde, ist ihr Konrad Walter als leitender Beamter lange zur Seite gestanden. Sie waren ein eingespieltes Duo aus Gewerkschaftszeiten, das auch bei der Gründung des Arbeiterförderungsinstituts (AFI/IPL) gute Arbeit geleistet hatte.

Nicht zu unterschätzen ist ferner die publizistische Tätigkeit von Konrad Walter, der nicht nur bei den meisten gewerkschaftlichen Veröffentlichungen während seiner Amtszeit federführend dabei war, sondern auch zusammen mit Walter Pichler ein bemerkenswertes Buch über die Genossenschaftsbewegung in Südtirol veröffentlicht hat.

Konrad Walter hat lange Zeit unermüdlich und an unterschiedlichen Stellen wertvolle Arbeit geleistet. Seine persönlichen Ansprüche waren bescheiden. Er kassierte keine Supergehälter, baute sich keine Villa im Grünen und fuhr keinen großen Dienstwagen. Wir wollen Konrad als lebenden Kollegen und Freund in Erinnerung behalten, als einen, der in jeder Hinsicht zu uns gehört.

Josef Perkmann
Ehemaliger Landessekretär des AGB/CGIL

Prisca Prugger | Der sanfte Student in Salzburg

Das Wichtigste: Wir haben einen guten und lieben Freund verloren, eigentlich war er, zumindest mir, schon lange vorher irgendwie abhandengekommen, langsam entschwinden, wenn ich ihn auch immer wieder besucht habe, aber eben, er äußerte sich kaum mit Worten, zog wohl das Schweigen vor, freute sich aber über Besuche, ebenso Anna. Sein Dasein war traurig, aber er war nicht anders als in der coolen Zeit davor. Es war immer noch der sanfte Student Conny, den ich aus Salzburg kannte.

Ich habe Konrad in Salzburg in einer WG getroffen und kennengelernt, in der meine Freundin E. wohnte. Conny studierte, wie sie, unter anderem Politikwissenschaften. Wir waren eine politisch sehr interessierte und aktive Gruppe. Einmal wohnte ich sogar in einem extrem lauten Zimmer in sei-

ner WG in der Rudolf-Bibel-Straße. Conny bezog später in der SH-Bude in der zentralen Kaigasse Quartier, da gab es nur ein Becken mit kaltem Wasser im Vorraum, das WC war auf dem Gang und beim Heizen des Öl- oder Holzofens musste gespart werden. Das mussten wir SüdtirolerInnen fast alle, denn der Kurs der Lira war gegenüber dem Schilling schwach. Immer wieder ermöglichten Sommer- und Osterjobs und Begabtenstipendien das Weiterstudieren.

Als ich Mitte der 1980er mein Studium abschloss, war Conny bereits beim AGB/CGIL in Bozen angestellt. Wir arbeiteten bei vielen Veranstaltungen und Projekten zusammen, Conny schrieb für „meine“ *alternative*, die Monatszeitung der KPI, meist Beiträge über die Gewerkschaft und die Arbeitswelt, die sich damals, ebenso wie jetzt, in einem großen Wandel befand, damals war's die Digitalisierung. Ich lieferte „seiner“ *Südtiroler Arbeiterzeitung SAZ* internationale, nationale und lokale Politik-, Frauen- und Umweltthemen. Beide Zeitungen finde ich noch immer wunderschön gemacht, die Gestaltung vom Feinsten, inhaltlich interessant und noch aktuell, siehe Atomenergie, Palästina, Afghanistan, Frauen ... Wir engagierten uns für dieselben Themen. Wir sahen alles als politisch an, war es ja auch.



Josef Perkmann, Günther Pallaver und Konrad Walter
im Versammlungssaal Di Vittorio in Bozen.

Foto: Archiv Minnam Brauer



PORTRÄT

Anekdoten am Rande: Während des Jugendfests Openair Gauschlucht in Lana hatten wir beide einen *alternative*-Stand organisiert, in dem wir Frühlingströllchen mit Gorbatschow-Cocktails anboten. Und weil Ersteres zeitaufwendig herzustellen war, dauerte unsere Schnipselei und Kocherei die ganze Nacht.

Oder die Autofahrt zur Anti-AKW-Demo in Wien. Da fuhren wir zu viert, mit Alex Langer, in einem winzigen Auto, Hardrock, der Geschmack des Lenkers, an den ich mich nicht mehr erinnere, die ganze Nacht durch ... oder die Demo gegen die „Denaturierung“ der wunderschönen Frizzi Au für den Safety Park bei Pfatten, den man auch anderswo hinbetonieren hätte können. Diese Action-Phase dauerte bis Anfang der 1990er.

Nach meinem Auslandsaufenthalt und der Rückkehr Ende der 1990er-Jahre sahen wir uns nicht nur zum Wandern am Wochenende, sondern auch wieder arbeitsmäßig, ich unterstützte ihn PR-mäßig bei einigen seiner Projekte, z. B. EURES TransTiroia ...

Als Konrad Amtsdirektor bei Landesrätin Gnechi war, in den Nullerjahren, sahen wir uns selten und fast nur noch zu einem schnellen Mittagessen, denn wir hatten beide einen fordernden Mehr-als-acht-Stunden-Job.

Konrad war schon damals, eigentlich immer, ein leiser, nachdenklicher Mann, der Unnötiges zu sagen eher unterließ, als zu palavern, und möglichst wenig dem Zufall überließ. Er war vielleicht auch etwas störrisch, oder eher kopfet. Wohl dann, wenn er sich, als ein Sanfter, durchsetzen musste.

Später wurde er immer leiser und leiser und schließlich lächelte er nur noch, sein typisches, früher manchmal neckisches, aber meist etwas melancholisches Lächeln.



Luisa Gnechi und Konrad Walter, Grenzüberschreitende Kundgebung in Innsbruck, Anfang 1990er-Jahre.

Prisca Prugger
Ex-Kommilitonin und
Freundin, PR-Referentin

Luisa Gnechi | Concentrato sulle cose serie

Se dovessi pensare ad un aggettivo da attribuire al modo di Konrad di comportarsi e rapportarsi con le persone mi verrebbe da dire: discreto.

Lui non amava apparire, ci teneva ad essere presente, ma con discrezione. Ho lavorato con lui a lungo in CGIL/AGB e poi l'ho scelto come direttore di Dipartimento durante il mio primo mandato in Giunta Provinciale. Non era un ruolo facile per lui

perché in provincia era una figura strana. All'epoca poteva essere chiamata una persona dall'esterno, ma gerarchicamente era sopra i direttori di Ripartizione, che ovviamente avendo esperienza e un percorso amministrativo alle spalle potevano avere difficoltà con "esterni". La norma adesso è cambiata.

Aveva mantenuto il suo normale atteggiamento che aveva anche al sindacato. A lui piaceva leggere, scrivere, stare al computer, nel suo ufficio. Apparentemente in contraddizione con questa modalità si entusiasmava nelle situazioni "di piazza", nelle manifestazioni, nelle assemblee numerose.

Sono sempre riuscita a trovare sintonia con lui, mentre c'erano anche colleghi e compagni che lo reputavano scontroso o poco incline a coltivare i rapporti personali. Secondo me lui tendenzialmente non voleva perder tempo, di sicuro non andava a bere il caffè per chiacchierare con qualcuno, preferiva mettersi alla scrivania a discutere, a trovare soluzioni. Dopo aver concordato una linea si poteva star certi che sarebbe andato avanti. Molti si lamentavano di non essere ascoltati, ma lui amava la sintesi e quindi bisognava essere espliciti e veloci.

Penso che l'essersi impegnato in un'organizzazione dove "i tedeschi" erano pochi e sentirsi questa responsabilità di dover rafforzare e rappresentare questa presenza fosse per lui un carico molto pesante, la sua priorità e a volte non veniva capito.

Quando ha finito il suo incarico in provincia mi aveva detto che voleva essere meno impegnato, che voleva più tempo per leggere, studiare e scrivere. L'ho visto poi fare tanti lavori, anche diversi, quando lavorava da Triade, sotto il partito Democratico, sono riuscita ad andare al bar con lui, era stata una cosa strana.

Non era facile scherzare con lui, ogni tanto avevo l'impressione che sorrisse per farti piacere, ma in cuor suo pensava che è più importante essere concentrati sulle cose serie.

Mi è sempre rimasto un dubbio e oggi ancor di più rispetto a quando ci frequentavamo quotidianamente e successivamente quando lo incontravo per caso: sapeva che lo stimavamo e che gli abbiamo anche voluto bene, nonostante il suo modo riservato?

Luisa Gnechi
Segreteria generale CGIL/AGB,
ex Assessora provinciale al Lavoro